

Die Aktivitäten künftig besser koordinieren

Der Kunstverein Diessenhofen will seinen Teil zum regionalen Kunstgeschehen beitragen und organisiert jährlich eine eigene Ausstellung im Museum Kunst und Wissen. 2018 kommt Erich Brändle zum Zuge, der ursprünglich aus Diessenhofen stammt.

Edith Fritschi

STEIN AM RHEIN. «Wir sind noch ein junger Verein», sagt August Keller, der zusammen mit seiner Frau Geri Keller und mit Helga Sandl die Initiative ergriff, dass Diessenhofen überhaupt einen Kunstverein bekommen hat. Das war 2013 – seitdem wachse man stetig. «Jährlich kommen rund vier oder fünf neue Mitglieder hinzu», sagt Keller, der das als Erfolg wertet. Schliesslich hat Diessenhofen viele Vereine und – gemessen an der Grösse des Städtchens – ein reichhaltiges Angebot. «Fast zu viel», meint Keller. Das sei zwar erfreulich, doch klagten die einzelnen Veranstalter immer mal wieder über mangelnde Besucher.

Das war mit ein Grund, weshalb sich der Diessenhofer Kunstverein in letzter Zeit die Frage gestellt hat, ob es sinnvoll sei, selbständig weiterzumachen oder sich der Gemeinnützigen Gesellschaft Diessenhofen (GGD) anzuschliessen. «Die Generalversammlung 2017 hat ein ganz klares Statement abgegeben, selbständig zu bleiben», sagt Keller. Dies nicht zuletzt auch im Hinblick darauf, dass sich die GGD derzeit im Umbruch und in einer kreativen Denkpause befindet, wie es weitergehen soll. In der letzten Zeit hing dort der Haussegen schief, es gab Probleme im Vorstand, und die Präsidentin trat zurück. (vgl. auch SN vom 30. August 2017).

Gute Zusammenarbeit

Nun sei man auf einem guten Weg, sagt Keller, der sich auch bei der GGD engagiert. Keller, übrigens auch Mitglied des Stadtrates, hat nun die Initiative ergriffen und will dafür sorgen, dass man auch seitens der Stadt die verschiedenen Aktivitäten besser und auf einer entsprechenden Website organisiert. «Ich habe einen Antrag auf eine lokale Vereinswebsite gestellt», sagt

er. Und er würde sich zudem freuen, wenn sich der derzeit schwach besetzte Vorstand des Kunstvereins vergrössern würde – Interessierte sind willkommen. Klar ist, dass der Diessenhofer Kunstverein jährlich eine eigene Ausstellung realisieren will. Dies als Ergänzung zu den sonstigen Ausstellungen im Museum Kunst und Wissen. Der Verein wurde auch als Unterstützung der Arbeit der Kulturbeauftragten Helga Sandl gegründet. Sandl ist von der Stadt angestellt und gestaltet breit gefächerte Ausstellungen im Museum Kunst und Wissen – vor Kurzem die über die jüdische Familie Wolf aus Gaienhofen und deren Geschichte. Als Konkurrenz dazu sieht sich der Kunstverein nicht, sondern als Ergänzung.

Schon nach den Sommerferien

«Wir wollen das lokale Kunstschaffen fördern», betont Keller. «Nachdem wir nun Ausstellungen mit Künstlern von ausserhalb gemacht haben, soll die nächste einem Künstler aus der Region gewidmet sein.» Erich Brändle wohnt in Schaffhausen, stammt aber aus Diessenhofen und hat als Lehrer zahlreiche Diessenhofer unterrichtet. «Man kennt ihn also, und wir freuen uns sehr, dass er bei uns zu Gast sein wird», sagt Keller. Diesmal wird die Jahresausstellung aber nicht Ende Jahr stattfinden, da die Zunft zum Grimm Löwen das 600-Jahr-Jubiläum feiert; dies unter anderem auch mit einer Ausstellung im Museum Kunst und Wissen Ende des Jahres. «Deshalb sind wir diesmal bereits nach den Sommerferien dran», sagt Keller.

Der Abschluss der Jahresausstellung 2017 mit Ralph Bürgin aus Basel bildet das Künstlergespräch von Anna Rolland aus Berlin. Bürgins Werke werden unter dem Titel «Pieces and Shadows» gezeigt. Keller hofft, dass die Diskussion am Sonntag, 21. Januar, um 11 Uhr auf Interesse stösst.



34

Einmal pro Jahr eine grosse Ausstellung

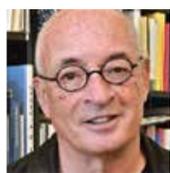
Der Diessenhofer Kunstverein wurde 2013 gegründet und hat seither pro Jahr eine eigene Jahresausstellung realisiert. Derzeit hat er 34 Mitglieder und wächst langsam, aber stetig. Die Verantwortlichen wollen das lokale Kunstschaffen fördern. Einmal pro Jahr unternimmt der Verein eine Kunstreise. Die letzte ging nach Appenzell ins Museum Liner.

August Keller, Vorstandsmitglied Kunstverein Diessenhofen.

BILD SELWYN HOFFMANN

Nachgefragt

«Ich habe immer gesagt, dass ich nicht ewig bleibe»



Ruedi Rüttimann, Schulpräsident

Im November 2015 wurde Ruedi Rüttimann zum Schulpräsidenten gewählt. Nun will er Ende des Schuljahrs 2017/18 aufhören.

Sind Sie amtsmüde, Herr Rüttimann?

Ruedi Rüttimann: Nein, es hat einfache Gründe, die nicht aus einer plötzlichen Laune heraus entstanden sind. Ich bin nicht mehr jung, meine Frau geht demnächst in Pension, und wir wollen, solange wir fit sind, noch auf Reisen gehen.

Dann hat Ihr Rücktritt keinen politischen Hintergrund? Die Schule ist bekanntlich ein schwieriges Terrain. Es kam auch im Stadtrat immer wieder zu Referatswechseln. Seit Anfang des Jahres ist nun nicht mehr Corinne Ullmann, sondern Sönke Bandixen zuständig ...

Rüttimann: Nein, das ist für mich absolut kein Grund. Ich habe vorab den Stadtrat, die Schulbehörde und auch alle Lehrer über mein Vorhaben informiert. Der Grund, dass ich mich für das Amt zur Verfügung stellte, war, dass ich 2015 von der SP angefragt wurde, ob ich die Schulzusammenarbeit oberer Kantonsteil (SoK) auf die Schiene bringen könne. Damals war das Amt verwaist, und ich habe mir gedacht, es kann nicht sein, dass so etwas Wichtiges auf der Strecke bleibt.

Und Sie haben angepackt?

Rüttimann: Ja, aber ich habe immer gesagt, dass ich nicht ewig bleibe. Ich bin 69, und es war klar: vor 70 ist Schluss, es müssen jüngere Leute ran.

Die Schulzusammenarbeit ist im Sommer 2017 angelaufen. Zufrieden?

Rüttimann: Ja, und damit ist meine Hauptaufgabe erledigt. Ich bin noch geblieben, weil ich einige Entwicklungen und Projekte, die daraus entstanden sind, eine Weile begleiten wollte.

Ist schon eine Nachfolge in Sicht?

Rüttimann: Nein, leider nicht. Und es wird auch nicht einfach sein, jemanden zu finden. Denn die Honorierung für dieses Amt ist, man darf es so sagen, von gestern. Da muss sich etwas ändern.

Sieht es danach aus?

Rüttimann: Die Schulbehörde wird an der Februarsitzung auf jeden Fall einen Antrag stellen, damit die Entlohnung künftig den Anforderungen entspricht. Das kann ich guten Gewissens unterstützen; mich betrifft es nicht mehr. Denn es ist mindestens ein 40-Prozent-Job, und wenn das jemand machen will, muss er seine sonstige Arbeit reduzieren oder pensioniert sein wie ich. Denn Schule findet am Tag statt, also muss man auch da Zeit haben.

Was hat Ihnen besonders gefallen?

Rüttimann: Der Umgang mit den Menschen und die Suche nach einer für alle befriedigenden Lösung. Durch die Schulzusammenarbeit ist in der Primarschule auch baulich einiges in Bewegung gekommen. Das ist super.
Interview Edith Fritschi

Wiederherstellung des Parks: Gestartet wird, sobald das Geld vorhanden ist

Die zweite Etappe der Wiederherstellung des Schlossparks Arenenberg wird jetzt angepackt.

Margrith Pfister-Kübler

SALENSTEIN Begonnen hat alles mit der Zielsetzung der Stiftung Napoleon III., den Schlosspark so wiederherzustellen, wie er aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts überliefert ist. Die erste Phase hat man hinter sich, nun präsentiert sich die Stiftung Napoleon III. wieder als Macher und packt die zweite Etappe der Wiederherstellung des Schlossparks Arenenberg im östlichen Teil an – für rund 1,5 Millionen Franken.

Bei einer Medienkonferenz im Shop des Napoleonmuseums wurde über das Projekt zur Wiederherstellung des östlichen Teils des Schlossparks informiert. Zur Erinnerung: Der erste Teil des Schlossparks konnte im Jahr 2008 eingeweiht werden. Davor war in den Jahren 2004 bis 2008 unter der Führung der Stiftung und in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Hochbauamt restauriert worden.

Es gab einen Schiffsanlegesteg

«Die Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, den Landschaftspark Arenenberg als Ganzes wiederherzustellen», sagte Stiftungspräsident Christof Baumann stolz und liess durchblicken, dass für diese Projektstudie intensive Vorbereitungen nötig waren. Der östliche Teil der Parkanlage umfasst die Serpentine zu Kantonsstrasse und Seeufer, den einstigen Hauptzugang zum Schloss mit der von Prinz Louis Napoleon errichteten Brücke und so weiter.

Ob der frühere kaiserliche Badeplatz, der heute vom BBZ genutzt wird, auch wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, ist ein weiteres Thema. Historisch ist belegt, dass es dort einst

einen Schiffsanlegesteg gab. Vizepräsident Heier Lang blendete zurück in die Zeit des letzten französischen Kaisers Napoleon III., der seine Jugendjahre auf dem Schloss Arenenberg verbrachte.

Schafe als Bodenpfleger

1906 schenkte seine Gattin, Kaiserin Eugénie, die Anlage dem Kanton Thurgau, der die Landwirtschaftliche Schule und das Museum einrichtete. «Ab 1906 verwilderte der Park, er wurde der Landwirtschaft zugeteilt, und Parkteile wurden mit Aushub zugeschüttet», sagte Heier Lang. Er hat mit seinem Hund einst Historisches aufgespürt, denn die Erde hatte alles konserviert – und so konnte Lang vieles ins Rollen bringen. Für den Landwirtschaftsbetrieb Arenenberg bedeutet



Der Park Arenenberg soll bald wieder so aussehen wie im 19. Jahrhundert. BILD EFR

die Wiederherstellung des östlichen Schlossparkteils eine Erweiterung der Pflege für die Gärtnerei sowie eine Änderung der Bewirtschaftung. Martin Huber, Direktor BBZ Arenenberg, betonte: «Im neuen Teil sollen Schafe weiden. Sie machen die Pflege exakter und belasten den Boden weniger als Kühe, sodass bald mehr Parkcharakter entstehen kann.» Zudem werde die Schafherde von 12 auf 20 Mutterschafe vergrössert. Huber sieht das Ganze auch als Chance für die Gastronomie Arenenberg: «Das Lammfleisch, die Wolle, die Felle von den Parkschafen, das passt hervorragend ins Gastronomiekonzept des Schlosses Arenenberg», meinte er.

Sponsoren erwünscht

Die Präsentation war auch der offizielle Startschuss der Spendenaktion, denn es braucht Geld, um das Projekt auf den Weg zu bringen. Die Gesamtkosten liegen bei 1,5 Millionen Franken. Man erhofft sich Beiträge von Kanton, Lotteriefonds und zahlreichen Sponsoren. Ab sofort können aber auch Bäume für die Parkserpentine gekauft respektive gesponsert werden; ebenso läuft der virtuelle Kauf von einer oder mehreren Flächen auf dem Parkareal, dies über die Homepage www.stiftungnapoleon.ch.

Ein Quadrat ist für 100 Franken zu haben, der Name erscheint bei Berührung des entsprechenden Quadrats und verbleibt im Plan auf der Website der Stiftung Napoleon III. Ein Baum kostet 900 Franken. Baustart ist aber erst, wenn das Geld vorliegt. Stiftungspräsident Christof Baumann schätzt, dass das etwa 2020/2021 der Fall sein wird.